

HALTUNG

Bio-Futter

Wer seinem Pferd etwas Gutes tun will, kauft Öko-Hafer. Doch ist die Bio-Kost wirklich besser fürs Tier?

TEXT Christiane Wehnert

Das aktuelle Ökobarometer des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz meldet, dass 17 Prozent der Bevölkerung regelmäßig Bio-Lebensmittel kaufen, jeder zweite gelegentlich.

Was für den Menschen gut sein soll, kann dem Pferd nicht schaden, denken viele und füttern ihre Tiere mit Bio-Heu, loben mit Bio-Möhren oder -Äpfeln, verwöhnen mit Müslis aus ökologischem Landbau und streuen mit Bio-Stroh ein. Dafür müssen sie mehr bezahlen. Ist „Bio“ das wirklich wert? Ist es für Pferde gesünder als herkömmliche Produkte?

In konventionell erzeugtem Obst und Gemüse aus Deutschland stecken kaum mehr Schadstoffe als in ökologisch angebautem. Das stellte das Chemische und Veterinäruntersuchungsamt (CVUA) in Stuttgart in einer Langzeit-Untersuchung während der Jahre 2002 bis 2006 fest. „Je nach Länderherkunft der Ware gab es allerdings deutliche Unterschiede“, betont Eberhard Schüle vom CVUA, der an der Untersuchung beteiligt war. So wurden beispielsweise nur zwei Prozent der deutschen Produkte aus konventionellem Anbau beanstandet – bei den italienischen waren es bis zu 13 Prozent; vor allem Möhren fielen dort negativ auf.

Schimmelgefahr ist überall

Bio-Landwirte dürfen gemäß der EG-Öko-Basisverordnung Nr. 834/2007 und den noch strengeren Richtlinien nationaler Anbauverbände, beispielsweise Bioland, künstlichen Dünger und chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel nur begrenzt einsetzen. Bio-Futter und Bio-Stroh dürfen daher keine Gentechnik und keine chemischen Wachstumsstopper wie Halmverkürzer für Weizen, Roggen und Gerste enthalten. Diese

Mittel werden in der herkömmlichen Landwirtschaft eingesetzt und bewirken, dass die Stengel kurz bleiben und dadurch die Halme unter der schweren Ährenlast nicht brechen. „Zwischen der letzten Behandlung mit Halmverkürzern und der Ernte muss der Landwirt jedoch eine vorgeschriebene Wartezeit einhalten, damit sich nach der Ernte keine giftigen Substanzen mehr im Stroh befinden“, sagt Fütterungsexperte Jürgen Zentek vom Institut für Tierernährung an der Freien Universität Berlin und verweist auf entsprechende Regelungen, sodass Pferdebesitzer sich keine Sorgen um die Gesundheit ihrer Tiere machen müssen. „Bewirtschaftet der Landwirt ordnungsgemäß seine Felder, sind nach der Ernte keine giftigen Rückstände mehr im Stroh.“

„Bei Stroh ist die Qualität wichtig, es besteht die Gefahr, dass sich Schimmel bildet und dieser in der Futterkrippe landet“, sagt Zentek. „Die Schimmelgefahr existiert aber überall, egal, ob der Landwirt biologisch oder konventionell produziert.“

Kaum Nährstoffunterschiede

Regina Schanz setzt trotzdem voll auf Öko. Die 42-Jährige betreibt mit ihrem Bruder einen Bio-Pferdehof in Ostfildern bei Stuttgart, verzichtet auf künstliche Dünger, chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und Halmverkürzer. Alle Pferde werden mit selbst angebautem Bio-Heu sowie Öko-Gerste und -Hafer versorgt. „Ich bin überzeugt, dass Krankheiten und Allergien von Pferden auch durch Düngemittel und Pflanzenschutzmittel hervorgerufen werden können.“

Mit dieser Annahme ist Regina Schanz keineswegs alleine: Zwei Drittel aller Bio-Käufer greifen zu, um sich – oder ihr Pferd – gesünder zu ernähren.



Bio-Leckerlis werden streng nach der EG-Öko-Basisverordnung hergestellt.

Foto: Ralflein

Ob biologisch erzeugte Lebens- und Futtermittel tatsächlich gesünder sind, ist allerdings umstritten – vor allem, weil die Menge an sogenannten Gesundheitsstoffen (Flavonoide) in Pflanzen nicht zwingend von der Anbaumethode abhängt; Flavonoide können freie Radikale im Körper neutralisieren. So verglich das Institut für Ernährungsphysiologie der Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel in Karlsruhe den Flavonoid-Gehalt von Apfelsorten (Elstar und Golden Delicious) aus konventionellem und biologischem Landbau aus ganz Deutschland. Ergebnis: Elstar-Äpfel, unabhängig von der Anbauweise, enthalten am meisten Flavonoide; konventionell angebaute Golden Delicious am wenigsten. Für den Gehalt an Gesundheitsstoffen scheinen daher Sorte und Anbaugesichtspunkte entscheidender zu sein als die Art der Erzeugung.

„Was den Nährstoffgehalt betrifft, unterscheiden sich Bio-Futtermittel von konventionellen nicht grundsätzlich“, meint Fütterungsexperte Jürgen Zentek. Er kommt zu dem Schluss: „Der Nährstoffgehalt hängt von der Sorte, vom Anbau, dem Boden, der Düngung und noch von anderen Faktoren ab.“

Mehr Arbeit für Landwirte

Bio-Müslis, Mineralfutter und Leckerlis kosten zwischen 30 und 50 Prozent mehr als konventionell erzeugte Ware, da Bio-Landwirte nicht so günstig produzieren können wie die anderen landwirtschaftlichen Betriebe: Sie haben mehr Arbeit und niedrigere Erträge, was sie über den Preis ausgleichen müssen. Ein weiterer Nachteil ist die knappe Verfügbarkeit. Bisher gibt es in Deutschland nur wenige Futtermittelhersteller, die Leckerlis, Pellets, Müsli, Mineral- und Vitaminfutter aus kontrolliert ökologischem Landbau anbieten. Dazu gehören die niedersächsische Firma Eggersmann und Mühlendorfer Pferdefutter aus Obertaufkirchen in Bayern.

Klartext: Bio-Futtermittel für Pferde sind hochwertige Produkte. Sie sind den ebenfalls hochwertigen Produkten aus konventionellem Anbau jedoch nicht überlegen. Mit Bio geht es dem Pferd gut, ohne Bio ebenfalls. ■



Mehr Futter-Stoff finden Sie im neuen CAVALLO-Ratgeber „Fütterung“. Jetzt neu im Handel oder zu bestellen unter www.cavallo.de

Hintergrund

Wo „Bio“ draufsteht, ist auch „Bio“ drin. Denn der Begriff, wie auch der Zusatz „Öko“, ist durch EG-Rechtsvorschriften geschützt: Nur wenn das Produkt frei von chemischen Pflanzenschutz- sowie leicht löslichen Düngemitteln ist (Ausnahmen sind möglich) und keine gentechnisch veränderten Organismen (GVO) enthält, darf der Zusatz auf die

Verpackung. Das staatliche Bio-Siegel (rechts) findet man aber auf keinem Kraftfuttersack. „Nur unverarbeitete landwirtschaftliche Erzeugnisse, beispielsweise Heu und Hafer, sowie Lebensmittel bekommen das Siegel“, sagt Dr. Axel Weitowitz von der Öko-Kontrollstelle ABCERT AG im schwäbischen Esslingen.

